

# Notizen zur Hamburger Rotkreuzgeschichte

Themenblatt 5, Juni. 2018

Newsletter des DRK Landesverbandes Hamburg e. V.

„Die größten Ereignisse, das sind nicht unsere lautesten, sondern unsere stillsten Stunden.“

Friedrich Wilhelm Nietzsche (1844 - 1900) deutscher Philosoph

Liebe Rotkreuzfreundinnen und -freunde,  
liebe an Hamburgs Rotkreuzgeschichte Interessierte,

die Rotkreuz- und Rothalbmöndbewegung ist weltumfassend. In Ihr haben alle nationalen Gesellschaften gleiche Rechte und die Pflicht, einander zu helfen. So lautet der siebte Grundsatz „Universalität“, der 1965 in Wien beschlossenen Grundsätze der Rotkreuz- und Rothalbmöndbewegung. In diesem Sinne unterhalten das Deutsche Rote Kreuz und der Türkische Rote Halbmond (Kizilay), der 1868, also vor genau 150 Jahren, gegründet wurde, fast von Anfang an engste Beziehungen zueinander. Mit keiner anderen Nationalen Gesellschaft bestehen so langjährige und intensive Kontakte und freundschaftliche Verbindungen. Und auch wenn allein aufgrund der historischen Rahmenbedingungen des Osmanischen Reiches im ausgehenden 19. Jahrhundert und der naturräumlichen Gegebenheiten mit der hohen Erdbebengefahr in der Türkei die Unterstützung naturgemäß eher vom DRK für den Kizilay ausging, so war und ist diese Beziehung keine Einbahnstraße. Besonders ans Herz legen möchte ich Ihnen bei der Lektüre der frühen Einsatzberichte die Passagen, in denen unsere „Rotkreuz-Vorfahren“ über ihre Erfahrungen im Umgang mit kultureller Vielfalt berichten.

Ihr



Dr. Volkmar Schön

Konventionsbeauftragter  
des DRK Landesverbandes  
Hamburg e. V.

## Themenübersicht

Vorwort	Seite 1
Wesentliche Eckpunkte der Geschichte des Türkischen Roten Halbmondes	Seite 1
Gemeinsame Aktivitäten des beiden Schwestergesellschaften im Osmanischen Reich/ der Türkei	Seite 3
Einsätze und Kooperationen in der Türkei nach dem 2. Weltkrieg	Seite 12
Hilfen des Kizilay in Deutschland	Seite 18
Impressum	Seite 18

## Wesentliche Eckpunkte der Geschichte des Türkischen Roten Halbmondes

### Die Anfänge - Namen und Zeichen

Bereits ein Jahr nach Verabschiedung der 1. Genfer Konvention trat 1865 auch das Osmanische Reich dem Abkommen bei. Drei weitere Jahre später, am 11. Juni 1868, wurde dann in Konstantinopel auch eine osmanische Nationale Hilfsgesellschaft gegründet, die „Osmanische Hilfsorganisation für verwundete und kranke Soldaten“ (Osmanlı Yaralı ve Hasta Askerlere Yardım Cemiyeti). In dieser ganz frühen Zeit wird im Osmanischen Reich auch das Rote Kreuz verwendet. Davon zeugt z.B. die in den ersten Jahren gestiftete Auszeichnung in Form eines goldfarbenen griechischen Kreuzes mit aufgelegtem, liegenden Halbmond an einem Band mit einem gestickten Roten Kreuz auf weißem Grund und grü-



ner (grün ist die Farbe des Islam) seitlicher Einfassung - in dieser Kombination kommt sicher auch zum Ausdruck, dass das Kreuz damals nicht unbedingt als christlich interpretiert wurde. Mitbegründer der Organisation war übrigens der österreichische Mineraloge, Entomologe und Arzt Karl Eduard Hammerstein, der aus Österreich fliehen musste und später zunächst als Arzt in Damaskus, danach im Krimkrieg tätig war und ab 1873 Mineralogie und Zoologie an der medizinischen Schule in Konstantinopel lehrte, bevor er 1874 unter dem Namen Abdullah Bey verstarb.

Dennoch nahm die Ablehnung unter den muslimischen Soldaten, die das Zeichen im Sanitätsdienst tragen mussten, zu und

(Fortsetzung auf Seite 2)

sie fühlten sich in ihren religiösen Gefühlen verletzt. Daher erklärte das Osmanische Reich im Rahmen des Russisch-Türkischen Krieges (1876-1878) am 16. November 1876 einseitig, zukünftig als Schutzzeichen für den Sanitätsdienst den Roten Halbmond auf weißem Grund verwenden zu wollen; der Halbmond galt



Karl Eduard Hammerstein

als Symbol der osmanischen Dynastie (siehe auch Ausgabe 5 der Rotkreuznotizen). Der Protest der Schweiz als Depositar des Genfer Abkommens und weiterer Staaten führte zunächst zu dem Kompromiss, die Verwendung des Halbmonds zeitlich auf den Konflikt mit Russland zu limitieren. Russland erklärte sich 1877 auf Anfrage des IKRK dazu bereit, die Unantastbarkeit aller mit dem Roten Halbmond gekennzeichneten Personen und Einrichtungen anzuerkennen.

Allerdings legte auch die Nationale Hilfsgesellschaft die Verwendung des Roten Kreuzes in dieser Zeit ab, nahm stattdessen den Roten Halbmond als Kennzeichen an und nannte sich fortan „Osmanische Organisation des Roten Halbmonds“ (Osmanli Hilal-i Ahmer Cemiyeti). Es folgte noch einmal nach dem Ende des Osmanischen Reiches und der Ausrufung der Türkischen Republik eine Umbenennung im Jahr 1923 in „Organisation des Roten Halbmonds der Türkei“ (Türkiye Hilal-i Ahmer Cemiyeti) und 1935 in Türkiye Kizilay Cemiyeti - hier wurde der arabische Begriff für den Roten Halbmond durch die türkische Formulierung ersetzt - bis die Organisation 1947 ihren heute noch gültigen Namen „Türkischer Roter Halbmond“ (Türkiye Kizilay Dernegi) erhielt.

Im Genfer Abkommen von 1929 wurde in Artikel 19 der Rote Halbmond als zusätzliches Schutzzeichen zumindest für die Staaten akzeptiert, die das Zeichen zu diesem Zeitpunkt bereits verwendeten - neben der Türkei nur noch Ägypten, dessen Nationale Gesellschaft 1924 vom IKRK anerkannt worden war. Erst mit den Genfer Abkommen von 1949 wurde der Rote Halbmond endgültig als gleichberechtigt

neben dem Roten Kreuz und damals dann auch dem Roten Löwen mit der Roten Sonne anerkannt.

### Die ersten Frauen im Türkischen Roten Halbmond

Aus der Zeit des 1. Weltkriegs, 1915, liegt ein veröffentlichter Bericht von Thea von Puttkamer [Thea von Puttkamer

mer - 1882-1952 - war ausgebildete Lehrerin und dann als Journalistin tätig, u.a. als Kriegsberichterstatteerin während des 1. Weltkriegs im Nahen Osten] unter dem Titel „Hilal i Achmer“, also Roter Halbmond, vor, der sich mit der aufkommenden Rolle der Frau in der Schwesterngesellschaft beschäftigt (leider ist nicht ersichtlich, wo dieser Bericht publiziert wurde). „Vom Damenkomitee des Roten Halbmondes will ich sprechen sowie von dem, was es geleistet hat und leistet. ... Wie weit das jetzige Ringen der Völker auch seinen Einfluß auf die Stellung der türkischen Frau geltend machen wird, läßt sich noch gar nicht abschätzen. ...

Zur rechten Zeit erstand auch der richtige Mann zur Organisation ihrer Arbeit. Es war Professor Besim Omer-Pascha, der Vizepräsident des Roten Halbmondes. ... Er hat sich seit 1912 einen Stab von Mitarbeiterinnen bei der Flüchtlingsfürsorge herangezogen und seit etwa zwei Jahren auch eine ganze Hilfstruppe weiblicher Kräfte auf dem Gebiete der Krankenpflege. ...

Das eigentliche Damenkomitee des Roten Halbmondes - unter der Ehrenpräsidentschaft einer Gemahlin des Sultans - besteht aus etwa dreißig Mitgliedern.“

Nachfolgend wird dann speziell über die handwerklichen Aktivitäten von Frauen unter dem Roten Halbmond

berichtet: „Unsere Bilder zeigen Frauen und Kinder ... in hellen, luftigen Arbeitsräumen. Wer sind sie? Fast durchweg Witwen und Waisen von Mohadschir [während der Balkankriege vertriebene türkische Flüchtlinge]. ... In hellen Haufen kamen 1912/13 die unglücklichen Rumelioten nach Konstantinopel ... für Hunderte von Witwen und Waisen nun hat der Rote Halbmond Rat gewusst. Man beschloß, ihnen eigene Erwerbsmöglichkeiten zu verschaffen ... - und heute, nach drei Jahren, schaffen einige von diesen wahre Meisterwerke der Nadel. ... Wo fand das Arbeitskomitee die nötige Stickseide? Wo anders als in Berlin. So gehen deutscher und türkischer Gewerfleiß ... hier schon Hand in Hand. ...

An hundert Stickerinnen beschäftigt der Verein, etwa die Hälfte sind Kinder und junge Mädchen ... Abends bereiten sie sich in den ihnen vom Roten Halbmond gemieteten Wohnungen etwas Warmes. Für das Essen sorgt ebenfalls der Verein, der ihnen zweimal wöchentlich Fleisch verabreicht. Einige von ihnen sind Tagelöhnerinnen mit 40, 30, 23 Piaster Wochenlohn, je nach Fertigkeit; die Vorgesrittensten dagegen beziehen ein monatliches Gehalt von 40-80 Frank. Für die Wohnung zahlen sie eine kleine Abgabe, etwa 4 Frank monatlich.



Safie Hanum, die einzige türkische Frau, die auf dem Lazarettsschiff „Renhid Pascha“ zusammen mit deutschen Schwestern in der Feuerzone pflegte

Dennoch arbeitet das Damenkomitee mit einem Defizit, das jedoch gedeckt werden kann, sobald der türkische Staat sich entschließt, unentgeltliche Arbeitsräume zur Verfügung zu stellen, und sobald die prächtigen Stickereien in weiten, zahlungsfähigen Kreisen, kurz, auf dem internationalen Markt Eingang finden.

Deutschland wird gewiß das seinige tun, um dieser neu sich entwickelnden Heimindustrie bei seinem Bundesgenossen in der Türkei

(Fortsetzung auf Seite 3)



kräftigen Vorschub zu leisten, und die „Muschabak“- und „Preszend“-Stickerien werden einen Weltruf erlangen, dank der vorbildlich treuen Arbeit des Damenkomitees vom Roten Halbmond, dieser ersten weiblichen Fürsorgevereinigung in der Türkei.“ („Hilal i Achmer“, Thea von Puttkamer, Publikationsname?, 1915, Nummer 2 S. 65-68)

Im Verlauf des 1. Weltkriegs nahm sich der Rote Halbmond dann auch weiterer sozialer Aufgabenfelder an, wobei aus der Berichterstattung durch Thea von Puttkamer aus dem Jahre 1917 nicht ganz klar wird, welche dieser Aufgaben vornehmlich den Frauen der Gesellschaft oblag: Suppenküchen in allen Stadtteilen Konstantinopels, Bekämpfung von Säuglings- und Kin-



Flüchtlingsfrauen und -mädchen beim Sticken

dersterblichkeit und Bekämpfung von ansteckenden Krankheiten.

#### Der Kizilay heute

Im Laufe seiner Geschichte entwickelte sich der Türkische Rote Halbmond zu einer der schlagkräftigsten Nationalen Gesellschaften der Bewegung, die nicht nur im eigenen Lande präsent ist sondern auch andere Schwestergesellschaften tatkräftig unterstützt. Im Lande existiert ein Netzwerk von 769 Zweigstellen, über 350.000 Freiwillige arbeiten in der Organisation mit.

Im nationalen Katastrophenschutz dienen 8 regionale und 25 lokale Logistikzentren der Unterstützung der staatlichen Institutionen, z.B. durch Vorhaltung von Notunterkünften. In Ankara und Erzincan betreibt der Kizilay zwei eigene Zelt-



produktionsfabriken. 8 regionale Blutzentren, 65 Blutspendezentren und 150 mobile Blutspendefahrzeuge des Türkischen Roten Halbmonds sichern eine ausreichende Blutversorgung ab. Kizilay ist der größte Anbieter von Erste Hilfe Trainings im Land. Daneben betreibt er im Bereich der Wohlfahrts- pflege mehrere Gemeindezentren, öffentliche Suppenküchen u.a. In der Auslandsarbeit machte er zuletzt z.B. durch den Bau von 100.000 Unterkünften für geflüchtete Rohingya in Bangladesch im Herbst 2017 oder den Bau eines Krankenhauses mit 50 Betten in Aden/Jemen, das Ende 2017 eröffnet wurde, auf sich aufmerksam. Nicht unerwähnt bleiben sollte auch der aktuelle - bisweilen kritische diskutierte - Einsatz im Norden Syriens, mit dem der Zivilbevölkerung dort geholfen werden soll. ■

### Gemeinsame Aktivitäten der beiden Schwestergesellschaften im Osmanischen Reich/ der Türkei

#### Der Russisch-Türkische Krieg 1877/78

Einen Monat nach Ausbruch des Russisch-Türkischen (-Osmanischen) Krieges wandte sich das Centralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz am 27. Mai 1877 an die deutschen Rotkreuzvereine mit der Bitte, keine eigenständigen Hilfsaktionen zu starten sondern etwaige Spenden vorerst nur zu sammeln, damit sie ggf. im Namen der Gesamtorganisation weitergegeben werden könnten. Schon vorher war dem Russischen Roten Kreuz ein Hilfsangebot übermittelt worden, während man sich mit dem Osmanischen Reich zunächst etwas schwer tat, da „an dem letzteren Orte [Konstantinopel], wie die eingezogenen Erkundigungen ergaben, zu jener Zeit ein geeignetes Organ der freiwilligen Krankenpflege noch nicht vorhanden

war...“(Kimmle, Das Deutsche Rote Kreuz, Berlin 1910, S.173).

„Es gingen reiche Geld- und Naturalspenden ein, so daß bereits am 19. Juli 1877 unter Berücksichtigung der Spezialbestimmungen einzelner Geber dem Russischen Centralkomitee 38610 M ... sowie ferner dem „Centralkomitee unter dem Roten



Verteilung von Kleidung an türkische Flüchtlinge in Shumla

Halbmond“, welches sich inzwischen zu Konstantinopel als Centralorgan der freiwilligen Krankenpflege für die Türkei gebildet hatte, 35068 M überwiesen werden konnten. Diesen Zuschüssen folgte am 15. August ein Transport von 15 Kisten nach St. Petersburg, Arm- und Beinschienen, sowie Verbandmaterial enthaltend, während ein Notschrei des „Centralkomitees unter dem Halbmonde“ dadurch Berücksichtigung fand, daß am 27. August 34 Kisten nach Konstantinopel abgesandt wurden, die ebenfalls gewünschte Arm- und Beinschienen, daneben Eiterbecken, Steckbecken und Verbandmittel in größeren Mengen enthielten.“ (Kimmle S. 174/175)

„Eine gleichartige und gleich umfangreiche Sendung [medizinischer Ausrüstung], wie die nach Rumänien abge-

(Fortsetzung auf Seite 4)

lassene, wurde unter dem 8. November nach Konstantinopel befördert und zu diesem Zwecke die Vermittlung der vom Schweizer Centrankomitee zu Triest errichteten Internationalen Agentur des Roten Kreuzes in Anspruch genommen. Diese Gabe ist zu Ende November in Konstantinopel eingetroffen. Der Dank des „Centrankomitees unter dem Roten Halbmonde“ sprach sich namentlich sehr anerkennend bezüglich der Wahl der übersandten Gegenstände aus.“ (Kimmle S. 175) Wegen des nahen Winters erfolgten dann sowohl an die russische, als auch an die türkische Seite Lieferungen von Lazarettanzügen und Hemden, wollenen Decken und weitem Verbandmaterial.

Am 23. Januar 1878 erging erneut ein Hilfeersuchen aus Konstantinopel zur Unterstützung der vielen tausend Verwundeten, vor allem aber auch von „150 000 völlig mittellosen, der nötigsten Nahrung und Bekleidung entbehrenden Flüchtlingen“ (Kimmle S.176) ein, das auf große Spendenbereitschaft sowohl

seitens der Herrscherhäuser als auch von privater Seite stieß. Als Eilgut gingen 70 Kisten und Ballen sowie Bargeld in Höhe von 5.000 M zum Ankauf von Nahrungsmitteln an die Schwes-tergesellschaft nach Konstantinopel, am 13. Februar wurden noch einmal 21 Kolli nach Konstantinopel verfrachtet und 5.000 M und am 25. März 2.000 M überwiesen. Daneben gab es nun doch auch direkte Sendungen von Landesvereinen, vor allem aus Baden, Württemberg und Sachsen.

Der Sächsische Landesverein hat zudem gemeinsam mit dem Sächsischen Albertverein „eine Anzahl von Albertinerinnen und barmherzigen Schwestern ausgerüstet und teils nach Bukarest, teils nach Konstantinopel geschickt, wo sie bei der Pflege der Verwundeten anerkannt gute Dienste leis-

teten.“ (Kimmle S. 177) Die Herstellung, Sichtung und Verpackung der Materiallieferungen lag zu großen Teilen in den Händen der Damen des Vaterländischen Frauenvereins in Berlin. Der Vaterländische Frauen-Hilfs-Verein in Hamburg hatte zunächst auch die Entsendung von Pflegepersonal geprüft, dann aber aus verschiedenen Gründen davon abgesehen. Allerdings beteiligte er sich an den Hilfen durch Entsendung von drei Kisten mit Verbandmaterial in die Kriegslazarette, ohne dass im Detail bekannt ist, wohin genau die Lieferungen gegangen sind.

#### Der Türkisch-Griechische Krieg 1897



Türkisch-Griechischer Krieg - Schlacht von Melouna

180/181) Die Expedition in Richtung Athen machte sich am 24. April auf den Weg. Nachdem auf türkischer Seite zunächst aufgrund des für sie günstigen Kriegsverlaufes noch davon ausgegangen worden war, dass eine Hilfe nicht mehr erforderlich sein würde, wurde am 4. Mai dann doch um Unterstützung ersucht. „Die zweite Abordnung [im Gegensatz zur griechischen aus Zivilärzten zusammengesetzt] bestand aus Professor Dr. Nasse-Berlin (Leiter) und Dr. Küttner-Tübingen, 3 Pflegern aus dem Rauhen Hause-Hamburg [Vollmer, Haun und Koch] und 5 Schwestern vom Bayerischen Frauenverein vom Roten Kreuz. Sie verließ am 9. Mai Berlin und traf am 12. Mai [über Wien] in Konstantinopel ein. Auch sie war mit Instrumenten, Verbandmaterial und Sterilisationsapparaten [sowie einem größeren

„Desinfectionsapparat“] gut ausgestattet und führte außerdem einen Röntgenapparat mit sich.

Für diese Abordnung hatte der Sultan zwei türkische Häuser nahe Yildiz in Beschik Tasch Yeni Mahallé vollständig neu herrichten lassen. Das eine Haus bewohnten die Ärzte, das andere die Schwestern und Pfleger; die Expeditionsteilnehmer galten als Gäste des Sultans. Sie entfalteten in dem dortigen Yildizhospital, einem [hölzernen] Barackenlazarett mit einigen älteren und einigen neuen, schönen Baracken, eine sehr segensreiche Tätigkeit namentlich bei den Schwerverwundeten und genossen schon bald das Vertrauen ihrer gegen alles Fremde sehr argwöhnischen und scheuen Pflegebefohlenen.“ (Kimmle S. 180/1)

„Vor Beginn unserer Thätigkeit wurde uns der Wunsch ausgesprochen, dass die Mitglieder der Expedition die Armbinde mit dem rothen Kreuze nicht tragen möchten, da dieselbe ja nur im Felde nöthig sei und vielleicht Befremden bei manchen Kranken erregen könnte. Wir haben diesen Wunsch erfüllt, da ja Schwestern und Wärter auch ohne jenes Abzeichen als Mitglieder des Deutschen Rothen Kreuzes gekennzeichnet waren. Die Aerzte, und zum Theil auch die Wärter, haben ferner in der Regel im Hospitale die türkische nationale Kopfbedeckung, den Fez, getragen. Diese Concessionen an die religiösen Anschauungen und Landessitten, die an sich von geringem Belang waren, haben wohl nicht wenig dazu beigetragen, schnell ein freundliches Verhältnis zu den türkischen Aerzten und Verwundeten herbeizuführen. ...In der Tageseintheilung unseres Hospitaldienstes haben wir uns so viel als möglich nach den türkischen Gebräuchen gerichtet. ... Für die Nacht wurde die Schwes-terpflege abgelehnt. Die Schwestern mussten bei Dunkelheit das Hospital verlassen. ...

Man glaubt bei uns zu Lande gewöhnlich, dass der muselmanische Soldat religiös-fanatisch und intolerant gegen Andersgläubige sei. Diese Anschauung ist aber sicherlich nicht ganz richtig. Die gewiss sehr rege Religiosität und vor allem der Glaube, dass der im Kriege verwundete oder gefallene Soldat im Jenseits besonders belohnt

(Fortsetzung auf Seite 6)





— Aus Zeit und Leben. —

Das Deutsche und Oesterreichische Rote Kreuz  
in Konstantinopel.

Fast alle Kulturenationen hatten zum türkisch-griechischen Kriege Abordnungen des Roten Kreuzes entsendet; jenen,

Aufnahme der Verwundeten das geräumige und luttige Militärspital in Sinnich-Suji unter dem Chefarzt Dr. Selami Bey; hier entfaltete die österreichische Abordnung unter Leitung der Herren Dr. Vaylon-Wien und Dr. Jettl-Wien (beide Schüler von Billroth) ihre erfolgreiche Thätigkeit.



Dr. Jettl-Wien.



Chefarzt Dr. Selami Bey.



Dr. Vaylon-Wien.

die auf den Kriegsschauplatz selber dirigiert worden waren, gelang es nicht, eine wirksame Thätigkeit zu entfalten, wenigstens langten alle Verwundeten in einem trübseligen Zustande in der türkischen Hauptstadt an, wohnin auf Befehl des Sultans sämtliche Verletzten geschickt wurden. Hier allerdings wartete ihrer treffliche Aufnahme. In der Nähe seines Palais in Nildiz hatte der Großherr Ambulanzen errichten lassen, wie sie nach dem Urtheile der europäischen Aerzte gleich zweckentsprechend kaum

eine weiteuropäische Sanitätsverwaltung anzuhängen hat. Der Ambulanz in Nildiz, deren türkischer Leiter Dr. Djemil Pascha ist, wurde das Deutsche Rote Kreuz attached, das sich aus den Herren Professor Dr. Rahn-Berlin, Dr. Rüttner-Zübingen, fünf Schwestern und drei Lazarettgehilfen zusammensetzte und später in Dr. Fehler-Münden eine weitere Kraft erhielt. Die übrigen Personen am untern Gruppenbilde sind türkische Aerzte und Lazarettgehilfen. Mit der Ambulanz in Nildiz theilte sich in die

Es liegt in der Natur der Verhältnisse, daß in Kriegszeiten in einem türkischen Spital nicht alles klappen kann wie in einer Universitätsklinik zu Berlin oder Wien. Aber jedermann, der die verwundeten Soldaten besucht hat, ist mit dem Eindrücke geschieden, daß der Sultan nicht nur tüchtige Soldaten hat, sondern auch ein relativ ausgezeichnetes Sanitätswesen. ar.



Dr. Fehler-Münden.

Chefarzt Dr. Djemil Pascha  
Prof. Dr. Rahn-Berlin.  
Die Deutsche Abordnung in Nildiz.

Dr. Rüttner-Zübingen.

Nach photographischen Aufnahmen von Sebald & Joubert in Konstantinopel.

Das Deutsche und Oesterreichische Rote Kreuz in Konstantinopel.



würde, mag wohl den Soldaten begeistern und zu der von dem türkischen Soldaten bekannten Tapferkeit und Opferfreudigkeit anspornen, aber dies scheint doch keine Intoleranz gegen Andersgläubige hervorzurufen. Wir haben jedenfalls mehr Toleranz gefunden, als wir erwartet hatten. Nur ein Beispiel! Als wir den Patienten vor Pfingsten klar gemacht hatten, dass wir in den nächsten Tagen ein kirchliches Fest feierten, ähnlich wie ihr Beiramfest, fanden wir am Pfingstmorgen die Baracken mit Blumen und Kränzen geschmückt, und die Patienten beglückwünschten uns so, wie sie es von ihren Festen her gewohnt waren. ...

Die Soldaten der benachbarten Kasernen begegneten ebenfalls den Schwestern stets höflich und freundlich. Sie kamen oft zu Ihnen, um sich wegen kleiner Leiden behandeln zu lassen. Die anfangs gehegte Sorge, dass die Schwestern eine schützende Begleitung nöthig hätten, war daher unbegründet. Die Schwestern konnten sich sehr bald ganz ungezwungen bewegen. Ich glaube überhaupt, dass Schwestern viel eher zu Hause in der Armenpflege einer Grossstadt oder selbst im Hospital ein rohes Wort zu hören bekommen oder ihre Stellung zu vertheidigen haben werden, als bei türkischen Kranken. Wenigstens verhielt es sich so im Yildiz-Hospital.“ (Bericht von Professor Nasse im u.g. Bericht des Central-Comités, S. 34-50)

Im Bericht der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger vom Roten Kreuz (Entwicklungsgeschichte und Bericht über die Tätigkeit des Verbandes Hamburg von 1886-1911), der die Pfleger des Rauhen Hauses angehörten, liest es sich zu diesem Einsatz folgendermaßen: „In der ersten Zeit war die Pflege insofern mit Schwierigkeiten verbunden, als die türkischen Kranken den deutschen Pflegern Mißtrauen entgegenbrachten und einige sich sogar weigerten, sich von den Ärzten operieren zu lassen. Dieses Verhältnis dauerte jedoch nicht lange. Bald herrschte das beste Einvernehmen, und die Türken zeigten für die geleisteten Liebesdienste eine kindliche Dankbarkeit und Freude. Nach Beendigung des Krieges wurde die Expedition von dem Sultan in feierlicher Weise verabschiedet.“

Gemäß dem „Bericht des Central-

Comités der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz über seine internationale Hülfsthätigkeit während des türkisch-griechischen Krieges 1897“ aus demselben Jahr wurden in der Türkei im Gegensatz zu Griechenland ausnahmslos Verwundete versorgt, deren Verletzungen bereits mehrere Wochen alt waren, die also nicht unmittelbar von der Front kamen.

Daher wurden insgesamt auch nur 204 Verwundete - 116 Leicht- und 88 Schwerverwundete - behandelt, da bei den Patienten fast nur eiternde Wunden vorgefunden wurden, die eine entsprechend lange Zeit der Heilung erforderten. Vereinzelt waren die Wunden durch Granatsplitter oder durch Hieb oder Stich, meist jedoch durch Gewehrsgeschosse entstanden.

Die offizielle Tätigkeit im Hospital endete am 27. Juli, es folgten noch ein dreitägiger Ausflug nach Bursa, am 2. August wurden die Expeditionsteilnehmer im Yildiz-Kiosk mit einem Dinner verabschiedet. Die Gesamtaufwendungen für beide Expeditionen beliefen sich auf 80.000 Mark, wobei Ausrüstung im Wert von 19.000 Mark im Zentrallager in Berlin verbleiben konnte.

#### Unterstützung bei der Reformierung des Medizinalwesens

Auch nach Beendigung des Krieges blieb eine Kooperation in der Krankenpflege bestehen. Darüber berichtet u.a. ein Artikel in der Zeitschrift „Unter dem rothen Kreuz“ aus dem Jahr 1899 über den Besuch der Oberin des dem Hamburger Roten Kreuz angeschlossenen Schwesternvereins der Hamburgischen Staatskrankenanstalten, Hedwig von Schlichting, in Konstantinopel bei ihren dorthin entsandten drei

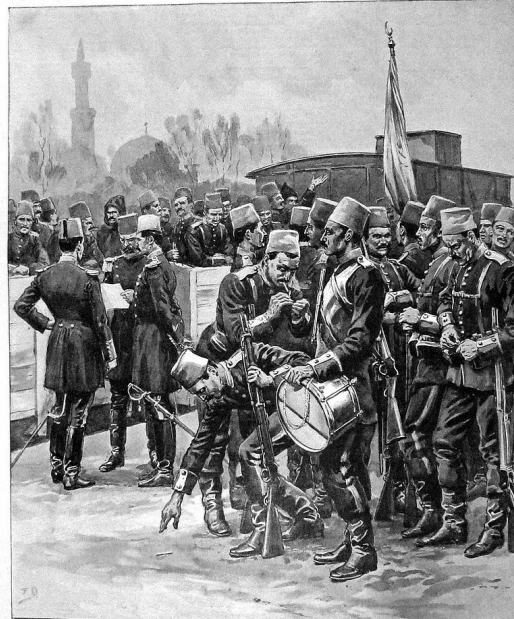
Schwestern: „Die drei Hamburger Schwestern sind von Herrn Professor Dr. Rieder, ordentlicher Professor an der Universität Bonn, dem die Reformierung des türkischen Medizinalwesens vom Sultan übertragen worden ist, hierhergebracht worden, um eine aktive Rolle bei der Lösung der ihm gestellten Aufgabe zu übernehmen. Weibliche Pflege war bisher etwas ganz Unbekanntes in der Türkei, d.h. in den türkischen Anstalten.

Die Thätigkeit der drei Hamburger Schwestern in dem ... nach europäischen Muster eingerichteten Krankenhause von Güthané in Stambul ist aber auch dadurch eine ganz außer gewöhnliche, daß diese Schwestern nicht nur Pflegegeschwestern

sondern in erster Linie Lehrschwestern sind, die in einem Militärkrankenhaus Krankenpfleger heranbilden sollen. Trotz der großen Schwierigkeiten, die in der Natur der Sache liegen, entledigen die Schwestern sich ihrer Aufgabe in dem mit 160 Männern und 80-90 zum Krankenpflegedienst kommandierten Soldaten belegten Militärkrankenhaus in geradezu bewundernswürdiger Weise. Die Türken begegnen ihnen mit förmlich heiligem Respekt, und mancher Kranke hat bereits erfahren, was die treue, hingebende weibliche Pflege bedeutet. ...

Der höchste Chef des Medizinalwesens in der Türkei, der Großmeister der Artillerie Marschall Zacky Pascha, besucht wöchentlich mehrere Male das Krankenhaus des Prof. Rieder und folgt mit lebhaftem Interesse den dort ausgeführten Operationen. Nicht weniger Wohlwollen für diese Musteranstalt zeigt der Kriegsminister Riza Pascha, der als echter Vater der Soldaten überall da eintritt, wo es gilt, das Los der

(Fortsetzung auf Seite 7)



Ottomanische Truppen am Bahnhof - auf dem Weg zur Front in Mazedonien

Soldaten zu erleichtern. So wurde auch die Oberin von Schlichting von den beiden genannten Würdenträgern mit ganz besonderer Aufmerksamkeit empfangen. Die hohen Herren erkundigten sich bei ihr bis in die Details über die Organisation des berühmten Hamburger Krankenhauses [gemeint ist das Eppendorfer Krankenhaus], an dem bekanntlich auch Professor Rieder während der Cholera-Epidemie tätig gewesen ist, sowie über die Krankenpflege im Allgemeinen. ...

Das Wichtigste, was zu einem geordneten Krankenwesen fehlte, waren die Krankenpfleger, zu deren Dienstobliegenheiten bisher kranke und krüppelige Soldaten verwendet wurden. Rieder hat angefangen, Soldaten des stehenden Heeres in der Krankenpflege zu unterrichten, und damit sie den praktischen Dienst am Krankenbette erlernen, hat er die Schwestern hierher kommen lassen. Durch die gemeinsame Tätigkeit der Aerzte und der drei Hamburger Schwestern ist die Idee der militärischen Krankenpflege bereits soweit gefördert, daß die maßgebenden türkischen Kreise entschlossen sind, das ganze niedere Sanitätswesen der Armee für Krieg und Frieden nach deutschen Muster einzurichten. Es handelt sich dabei um nichts anderes, als daß die segensreichen Einrichtungen des Rothen Kreuzes auch in der Türkei an Boden gewinnen. ...“ (S. 82/83)

Oberin von Schlichting wurde im Rahmen ihres Besuches vom Sultan durch Verleihung des Schefakat-Ordens II. Klasse ausgezeichnet.

#### Der Italienisch-Türkische Krieg 1911/1912

Am 26. September 1911 stellte die italienische Regierung dem Osmanischen Reich ein Ultimatum zur sofortigen Abtretung der Provinzen Tripolitania und Cyrenaika und erklärte dem Land, als Sultan Mehmed V das Ansinnen zurückwies, drei Tage später den Krieg, der erst am 18. Oktober 1912 mit dem Frieden von Ouchy bei Lausanne endete. Auch wenn an mehreren Fronten gekämpft wurde, war die Bevölkerung in Nordafrika von den Kampfhandlungen besonders schwer betroffen, hier wurden 1911 erstmals in der Geschichte von den italienischen Streitkräften Fliegerbomben auf die arabische Bevölkerung in zwei Oa-

sen bei Tripolis als Vergeltungsaktion abgeworfen.

Das Centralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz bot den Schwestergesellschaften beider kriegführenden Länder seine Hilfe an. Und während das Italienische Rote Kreuz dankend ablehnte, nahm der Ottomane Rote Halbmond das Angebot dankbar an. In der zweiten Dezemberhälfte konnte dann, nachdem aus Kreisen der Wirtschaft eine beträchtliche Spendensumme zusammengekommen und dem Roten Kreuz übergeben worden war, mit der Auswahl des Personals und der Zusammenstellung der Ausrüstung begonnen werden.

Aufgrund des Krieges sahen sich „Die deutschen Vereine vom Roten Kreuz, die berufen sind, im Falle eines Krieges die militärische Krankenpflege zu unterstützen, und die in den friedlichen Zeiten, die uns ein gütiges Geschick so lange Jahre bewahrt hat, ... veranlasst, eine Expedition auszurüsten und nach dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz hinauszuschicken“ (Hamburger Fremdenblatt vom 11. Januar 1912), um die Schwestergesellschaft vom Roten Halbmond zu unterstützen. Und weiter heißt es: „Mit viel Sorgfalt und Umsicht sind von der Zentraleitung in Berlin die Vorbereitungen zu dieser Samariterfahrt getroffen worden. Den drei Aerzten ... sind zwölf Krankenpfleger [darunter auch das Mitglied Schneider des Verbandes Hamburg der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz und später im Ersatzkontingent noch die Hamburger Mitglieder Hinck und Langner] zugeteilt, die aus den Vereinen vom Roten Kreuz in den verschiedenen Staaten und Graden ausgewählt sind. Die Kosten der Expedition sind selbstverständlich sehr beträchtlich, und das Rote Kreuz hat daher mit dankbarer Freude das Entgegenkommen der Deutschen Levante-Linie begrüßt, die auf ihrem Dampfer „Pera“ Raum für das Material und Plätze für Aerzte und Mannschaften zur Verfügung gestellt hat.

Doch ehe es hinausging in ein ungewisses Unternehmen ... hatte die Leitung der Deutschen Levante-Linie ihnen noch eine schöne Abschiedsfeier gerüstet. Im Esplanade-Hotel [in Hamburg] versammelten sich ... etwa 65 Herren zu Ehren der Tripolis-Hilfsexpedition an einer festlich geschmückten Frühstückstafel. [Neben Vertretern des öffentlichen, wissenschaftlichen und kaufmännischen Lebens auch der Vorsitzende des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, General Dr. Curt von Pfuell, und Hamburgs Bürgermeister Dr. Carl-August Schröder und von Seiten der Expeditionsteilnehmer offenbar nur die beiden Professoren unter den Expeditionsärzten] Nach Beendigung des Frühstücks, zu dem ein kleines Orchester bunte Weisen aufspielte [und nach den obligatorischen Reden und Hoch-Rufen auf die Expedition] brachte ein Rudel flinker Kraftwagen die Mehrzahl der Gäste nach den Landungsbrücken, und von dort trug sie ein kleiner Dampfer elbaufwärts, zu der „Pera“. ... Und auf dem Oberdeck in einem Glied steht ausgerichtet das Dutzend Männer, die hinausziehen wollen im Dienste der Nächstenliebe - eine Insel des Idealismus mitten im lauten Gewoge des Kampfes... .



Prof. Schütze erteilt Instruktionen an Bord der „Pera“

Bunt genug ist die Gruppe der Pfleger wahrhaftig, die einzelnen Männer so verschieden voneinander wie die Berufe, aus denen heraus sie sich dem Samariterdienst zugewendet haben. Die Uniform - Tropenhut, grauer Militärmantel, schweres gelbes Schuhzeug und Ledergamaschen - vermag ihnen nur eine ganz oberflächliche

(Fortsetzung auf Seite 8)





Die Tripolis Expedition auf dem Weg zum Zielort

Gleichheit aufzuprägen. Dem unteretzten und munter dreinschauenden Bayern sieht man an, daß er den Maßkrug wacker zu schwingen weiß - die Brauhäuser in Afrika werden ihm nicht imponieren, Dosenbock, br. Neben ihm ein junger Student der Medizin, dem der Eifer des Lernbegierigen ebenso aus dem Gesicht spricht wie die Lust zu neuen Erlebnissen; er läßt sogar einen wohlbestellten Rennstall zurück. Ein Lothringer, der Sohn eines Franzosen, der Nordafrika schon aus seiner Kinderzeit kennt. Kurz, jeder der zwölf Männer eine eigene Persönlichkeit, ...“

„Zur Vorbereitung auf den schweren Dienst, der unserer hartete, gaben die beiden mitreisenden Ärzte [auf der 14tägigen Seefahrt] ... täglich zwei Instruktionsstunden ... Zwei Pfleger wurden in die Küche kommandiert, um sich nach Möglichkeit im Kochen auszubilden, da es leider trotz aller Bemühungen nicht gelungen war, einen Pfleger, der zugleich als Koch geschult war, aufzutreiben.“ (Berichte über die Hilfsexpedition nach Tripolitarien. Von Professor Dr. Goebel. In: Beiträge zur Kriegsheilkunde aus den Hilfsunternehmungen der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz während des Italienisch-Türkischen Feldzuges 1912 und des Balkankrieges 1912/1913. Herausg. vom Central-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Berlin 1914. Hier: Bericht Goebel S. 32-98) Am 26. Januar erreichte die „Pera“ mit Rotkreuz-Flagge am Topmast ihren Zielhafen in El Biban in Tunesien.

Die Expeditionseinheit zog dann am 29. Januar mit einer Karawane von rund 330 Kamelen und 15 zweirädrigen Karren, auf denen ein komplettes Lazarett mit Verbandmitteln, Arzneien, Nahrungs- und Genussmitteln (deren

Menge auf die 15 Expeditionsteilnehmer und 60 bis 100 Kranke für drei Monate ausgelegt war), Zelten, Bettstellen sowie Röntgenapparat, bakteriologischem Labor, Kochherden, Waschkesseln, Gefrierschrank und Wohnzelten verlastet war, eine Woche lang von der Küste aus ab der Grenzstation Ben Gardane durch Steppen und Wüsten bis ins Hochland von Kasr Gharian. Die Arbeit dort konnte dann endlich am 8. Februar beginnen.

„Die Verpflegung unserer Leute in den ersten Tagen ließ deshalb zu wünschen übrig, weil die kleine Küche des Kasr bei offenem Feuer große Schwierigkeiten für die Bereitung der Speisen darbot. Unser von Tunis aus mitgenommener schwarzer Koch Mohamed versagte hier in seinen Künsten ziemlich, so daß die Last des Kochens vor allem unserem tüchtigen Pfleger Schneider [aus Hamburg] zufiel. Es ist zu betonen, daß wir trotz der nicht ein-

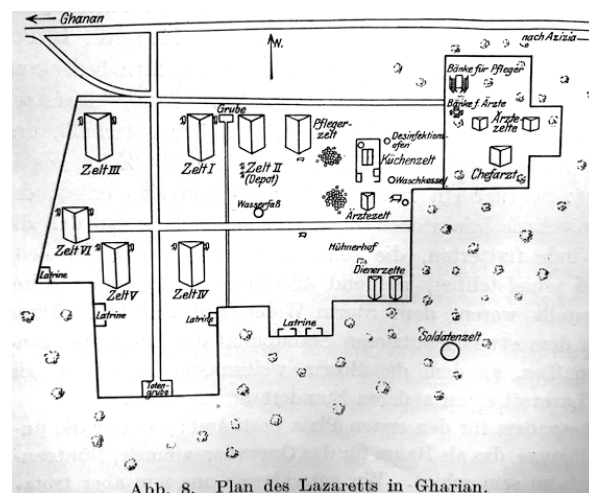


Abb. 8. Plan des Lazarett in Gharian.

wandfreien hygienischen Verhältnisse in jeder Weise die medizinisch-hygienischen Vorschriften zu beachten suchten, daß wir vor allem niemals ungekochtes Wasser getrunken haben. Trotzdem war natürlich einer Infektion Tür und Tor geöffnet, zumal auch die Waschverhältnisse zu wünschen übrig ließen, und wir sehr oft uns selbst die Hände nicht einmal reinigen konnten. Das Gesicht zu waschen oder gar den ganzen Körper war in der ersten Zeit in Gharian so gut

wie ausgeschlossen, ...“

Das erstellte Lazarett bestand aus einem chirurgischen Zelt (I), einem Depotzelt (II) mit kleinem photographischen Atelier und Laboratorium, vier Zelten der inneren Station (III-VI), von denen das Zelt VI als Offizierszelt diente. Die Zelte I, III und VI waren mit je 14 Betten, IV und V lediglich mit Matratzen ausgestattet. Die Mehrzahl der Zelte war zudem mittels eines Vorhangs abteilbar, diese Extraräume dienten als Wasch- und Baderäume, Untersuchungsräume oder Isolierzimmer, im Zelt I wurden dort später der unterstützende türkische Arzt und der arabische Pfleger untergebracht. Die 12 Pfleger wohnten alle in einem Zelt, die Ärzte hatten jeder ein Zelt für sich, zudem gab es ein Chefarztzelt. Die Diener waren in zwei improvisierten Zelten untergebracht. Und natürlich gab es das Küchenzelt. „Links vom Kücheneingang war noch eine tiefere Grube zur Aufnahme der Wein- und Kognakkisten ausgehoben. Neben der Küchenanlage außen wurde der Desinfektor aufgestellt und an ihrem Südostende der große Waschkessel. [beides wurde später an einen von der Küche weiter entfernt liegenden Platz verlegt] ... Unter dem Schatten eines Olivenbaumes zwischen Depot- und Krankenzelt wurde eine Grube zur Aufnahme der feuergefährlichen Depotgegenstände - Benzin, Alkohol, Petroleum - gegraben.“ In der Nordwestecke der Küchenanlage befand sich der Trinkwasserbereiter, das Wasser wurde täglich mit Eseln und Kamelen von einer 1/2 Stunde entfernten Quelle geholt. An der Südgrenze des Lazarett waren rund 10-15 m von den Lazarettzelten entfernt die Latrinen angelegt. Und an der äußersten Südgrenze gab es sogar eine vertieft angelegte Totenkammer. Eine kleine Tierkolonie, bestehend aus Hühnern und einer Ziege, deren Milch speziell für die Typhuskranken verwendet wurde, lieferte täglich frische Eier und Milch.

Am 21. Februar konnten die ersten 15 Kranken aufgenommen werden. Dadurch konnte das Schulhaus am Ort

(Fortsetzung auf Seite 9)



freigemacht und vom nächsten Tag an in einen Trakt mit Operationsaal, Röntgenzimmer, Apotheke mit größerem Labor, Depot und Poliklinik hergerichtet werden.

Es waren aber insgesamt weniger Kriegsverletzungen, die zu versorgen waren - so gab es nur 31 Schussverletzungen - als vielmehr Typhus- und Ruhrkranke. „Einen großen Teil unserer chirurgischen Tätigkeit [sowohl bei den Angehörigen der türkischen Armee als auch der arabischen Bevölkerung] absorbierte „Friedenschirurgie“ ... - d.h., Geschwulste des Gesichts, Augenkrankheiten, Folgen von Infektions-, Geschlechts- und Hautkrankheiten sowie Ohrenkrankheiten.



Insgesamt wurden nach Dr. Max Otten (Arbeiten der inneren und bakteriologischen Abteilung, Beobachtung und Lehren, Bericht wie oben S. 119-144) 264 Patienten im Lazarett versorgt, darunter 69 Verletzte oder chirurgisch Kranke, 195 hatten innere oder Infektionskrankheiten. Von den 195 Kranken litten 112 an Typhus, 11 an Ruhr, 17 an Malaria (Wechselfieber), 9 an Rückfallfieber und 46 an anderen Infektions- oder inneren Krankheiten - 16 davon sind im Lazarett verstorben. Dabei ist zu bedenken, dass die Patienten mit schweren Infektionskrankheiten oft viele Wochen intensivst versorgt und gepflegt werden mussten. In der Poliklinik wurden gemäß Stabsarzt Dr. Fritz (Die poliklinische Wirksamkeit und ihre wissenschaftlichen

Ergebnisse, Bericht wie oben, S. 98 - 118) 1.050 Personen versorgt, 137 Kinder (bis 15 Jahre) und 913 Erwachsene; 866 männliche und 184 weibliche Patienten; 20 Westeuropäer, 311 Türken und 719 Einheimische.

Immer einmal wieder standen die deutschen Einsatzkräfte des Roten Kreuzes auch in Kontakt mit Angehörigen des Roten Halbmonds: „Wir haben gute Kameradschaft gehalten und uns gegenseitig gelegentlich ausgeholfen.“ Die Mehrzahl der Expeditionsmitglieder erkrankte an Typhus, drei - darunter einer der Ärzte - bezahlten den Einsatz, der bis zum 9. Juni 1912 dauerte, mit ihrem Leben.

#### Die Hilfsexpeditionen nach Konstantinopel im Jahre 1912/1913 im Rahmen der Balkankriege

Im Vorfeld des 1. Weltkrieges fanden in den Jahren 1912 und 1913 zwischen den Staaten auf der Balkanhalbinsel zwei Kriege statt, die u.a. zur Folge hatten, dass das Osmanische Reich in Europa bis an die heutigen Grenzen der Türkei zurückgedrängt wurde. Und sicherlich haben auch einige der späteren ethnisch geprägten Auseinandersetzungen auf dem Balkan in diesen Kriegen mit ihren Ursprung. Im Rahmen der Balkankriege entsandte das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz eine ganz Reihe

von Hilfsexpeditionen an die verschiedenen Bereiche der Front, darunter nach Serbien, Bulgarien, Griechenland und eben auch in die Türkei. In die Türkei wurden Ende des Jahres 1912/Anfang 1913 gleich drei medizinische Hilfsexpeditionen der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz auf deren Ersuchen nach Konstantinopel entsandt.

Die erste, bestehend aus zwei Ärzten, zwei Schwestern und drei freiwilligen Pflegern, verließ Berlin am 26. Oktober und erreichte Konstantinopel bereits zwei Tage später über Lemberg und anschließend den Wasserweg über das Schwarze Meer vom rumänischen Hafen Constanza aus. Untergebracht waren die Teilnehmer zeitweilig im

deutschen Krankenhaus - hier waren übrigens in den 60er und 70er Jahren deutsche Rotkreuzschwestern im Dienst - und in der deutschen Botschaft. Einsatzort war das Militärlazarett „Gümüşsöu“ gegenüber der Botschaft, das für 330 Patienten ausgelegt war und dessen türkische Ärzte durch die deutschen Einsatzkräfte unterstützt werden sollten.

In der Nacht vom 31. Oktober auf den 1. November kamen die ersten 120, in den nächsten vier Tagen weitere 200 Patienten. Unterstützt wurde die Arbeit auch von freiwilligen Helferinnen und Helfern der deutschen Kolonie. „Eine Schwester, drei von den Pflegern, und zwei von den freiwilligen Helferinnen versahen den Hauptdienst auf den Stationen. Ihnen zur Seite standen eine weitere Anzahl von freiwilligen Helferinnen und auf jedem Saal ein türkischer Pfleger und zwei Wärter. Die letzteren waren Soldaten, die zum Krankendienst kommandiert waren.“ (Dr. Liebert. Die Hilfsexpeditionen zugunsten der Türkei. Die I. Hilfsexpedition nach Konstantinopel. Bericht wie oben, S 455-537). „Zwar kam es gelegentlich vor, daß der eine oder andere Soldat aus dem Innern Anatoliens den Schwestern gegenüber erst ein gewisses Mißtrauen zeigte. Das änderte sich aber stets sehr rasch. Im allgemeinen ließen sie sich von Anfang an die weibliche Pflege sehr gern gefallen und zogen sie sogar bei weitem allem anderen vor. Ja, auch der Präsident des Roten Halbmondes legte gelegentlich einer Rücksprache viel mehr Wert darauf, Schwestern zu bekommen als Ärzte. ... Außerordentlich willig und hilfsbereit waren die Türken auch meist gegen verwundete Kameraden. Eine rührende Szene konnte ich einmal beobachten: Zwei an Wundstarrkrampf Erkrankte waren zusammen in einem Zimmer untergebracht. Der eine lag im Sterben. Der andere, ein Korangelehrter, las ihm Koransprüche vor und tröstete ihn, obgleich er selbst häufig von schweren Starrkrampfanfällen gepeinigt wurde.“ (wie oben)

Während der 6 ½ monatigen Tätigkeit - am 6. Mai wurde das Lazarett mit rund 200 Verwundeten den türkischen Ärzten vollständig übergeben, am 15. Mai traf die Expedition wieder in Berlin ein - wurden von den

(Fortsetzung auf Seite 10)

deutschen Expeditionsteilnehmern rund 920 Kriegspatienten behandelt, darunter allein 705 schussverletzte. 159 Patienten wiesen innere Krankheiten auf, 53 starben.

Am 2. November 1912 brach in Berlin die zweite Expedition auf, bestehend wiederum aus zwei Ärzten und vier Pflegern. Schwestern gehörten der Gruppe nicht an, da diese zunächst als sog. fliegende Expedition zur Begleitung von Sanitätszügen und Verwundetentransporten vorgesehen war und sich ggf. teilen sollte. Bei Ankunft in Konstantinopel stellte sich jedoch heraus, dass aufgrund mehrerer in den nächsten Tagen erwarteter großer Verwundetentransporte die Hilfe vor Ort Priorität hatte. So wurde u.a. die Sultanie-Schule in Stambul als Kriegslazarett zur Aufnah-



„Veterinärsschule“, zweites Lazarett der II. Expedition

falls aus zwei Ärzten und zehn Rotkreuzschwestern zusammen und verließ am 25. November 1912 Berlin, um in Skutari bei Konstantinopel ein Lazarett des Ägyptischen Roten Halbmonds - diese Gesellschaft war gerade erst 1912 anlässlich des Italienisch-Türkischen Krieges gegründet worden - zu übernehmen. Wenige Tage nach der Ankunft wurde ihnen dann aber die

ehemalige Schule in Beylerbey mit 200 Betten als Lazarett zugewiesen. Die nach Beylerbey überführte und dort gebliebene ärztliche Ausrüstung war vom Ägyptischen Roten Halbmond bei einer Firma in Berlin ausgesucht und bestellt worden, hatte aber auf dem Transport einige Beschädigungen in Kauf nehmen müssen. (Dr. Lothar Dreyer. Die III. Hilfsexpedition nach Konstantinopel. a) Chirurgische Beobachtungen in dem Lazarett des Ägyptischen Halbmonds in Beylerbey und in dem Lazarett Istanbul. Siehe Bericht oben, S. 596- 632) Nach gut 2 ½ Monaten beendete die dritte Expedition im März 1913 ihren Einsatz.

Der Bakteriologe des 3. Teams und zwei Schwestern reisten weiter nach San Stefano unweit von Stambul, um dort gemeinsam mit einem ägyptischen, zeitweilig einem englischen und weiteren türkischen Ärzten in den sechs Cholera-Baracken für je 120 Betten den Dienst an den Cholera-, Ruhr- und Typhuskranken bis zur Übergabe an die dritte ägyptische Mission am 4. Januar 1913 zu übernehmen. (Dr. W. Geißler. b) Die Choleraekämpfung in San Stefano. Bericht wie oben S. 633-660)

## Der 1. Weltkrieg

Im 1. Weltkrieg waren das Deutsche und das Osmanische Reich seit Ende des Jahres 1914 Verbündete. Das Deutsche Reich war bemüht, dem neuen Verbündeten nach Möglichkeit personelle und materielle Hilfe zukommen zu lassen. In diesem Zusammenhang sah sich auch das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz auf Ersuchen der türkischen Militär-Sanitätsbehörde zur Mitwirkung veranlasst. Insbesondere dessen damaliger Generalsekretär, Professor Kimmle, nahm sich der Aufgabe an, sowohl Personal für die freiwillige Krankenpflege - Pfleger und Schwestern - zu gewinnen als auch Hilfslieferungen zusammenzustellen und zu versenden.

*„In der Tat sind die Entbehrungen, Anstrengungen und Gefahren, die von den Frauen und Männern der freiwilligen Krankenpflege zu überstehen waren, zuweilen ungewöhnlich groß gewesen. Auf den Eisfeldern der Hochebene von Erzerum wie in der Gluthitze Mesopotamiens, ... haben sie mit Begeisterung und Hingebung ihr Bestens getan.“* (Kimmle, Das Deutsche Rote Kreuz im Weltkriege, Berlin 1919, S. 74)

Noch am 21. Dezember 1914 trat die erste Gruppe bestehend aus 5 Ärzten, und jeweils 6 Schwestern - aus dem Marienhaus zu Coburg - und Pflegern - aus dem Verband Berlin der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz - die Reise in die Türkei an, um über Konstantinopel in Erzincan, rund 150 km südlich von Trapezunt, ein Lazarett zu errichten, das hier dann für fünf Monate aufrecht erhalten wurde. Nach Rückkehr der Gruppe nach Konstantinopel - u.a. aus gesundheitlichen Gründen - arbeitete sie hier in dem ehemaligen italienischen Lazarett bis zum Waffenstillstand weiter. Im Mai 1915 ging eine zweite Expedition mit 5 Ärzten und je 10 Schwestern und Pflegern, im Sommer ergänzt um weitere 3 Ärzte und 11 Schwestern, nach Konstantinopel, um in der früheren französischen Schule St. Pulcherie bis Juni 1916 ein Lazarett einzurichten und zu betreiben; nach dessen Auflösung verblieb ein Teil des Personals im zuerst genannten Lazarett. Eine weitere Expedition,

(Fortsetzung auf Seite 11)



Lazarett Beylerbey

me von 500 Verwundeten hergerichtet, in der die deutsche Expedition einen Teil der Betreuung für rund 160 Patienten übernehmen sollte. Bereits am 5. November wurden die ersten Operationen durchgeführt.

Da die Schule den Schulbetrieb wieder aufnehmen sollte, wurden die Patienten am 19. Dezember auf mehrere Lazarette verteilt, als neuer Standort diente der 2. Expedition jetzt die „Veterinärsschule“. Insgesamt behandelte diese Gruppe vom 5. November bis zum 13. März 381 Patienten. (siehe auch: Dr. Heinrich Luxemborg und Dr. Anton Jurasz: Die II. Hilfsexpedition nach Konstantinopel. Bericht wie oben, S. 537-596)

Die dritte Expedition setzte sich eben-



bestehend aus 3 Ärzten, 4 Pflegern und 6 Schwestern entsandte das Zentralkomitee im November 1915 auf die lange und abenteuerliche Reise nach Bagdad, wo sie bis zur Einnahme der Stadt durch die Engländer im Jahre 1917 verblieb.

#### Einsatzgebiet Türkei

„Nachdem die Vervollständigung der Ausrüstung durch beträchtliche Ankäufe in Konstantinopel beendet war, fuhr die Ärzte am 9. Januar 1915 (mit Ausnahme Dr. Stutzins und der einstweilen noch in der türkischen Hauptstadt zurückbleibenden Schwestern) mit der Eisenbahn in dreitägiger Fahrt



Musikalische Unterhaltung in einem Vereinslazarett vom Roten Kreuz für verwundete und kranke türkische Soldaten

nach Ulu-Kuschlar. Von dort ging es in eiligen Ritten unter Führung dreier türkischer Sanitätsoffiziere, die sich der Expedition in aufopfernder Weise annahmen und von denen ein Stabsarzt dank seiner mehrjährigen Kommandierung zur preußischen Garde-Artillerie die deutsche Sprache gut beherrschte, nach Ersinghian. Durch steinige und zum Teil verschneite Gebirgspässe führte der beschwerliche Weg, und die am Wegrande sichtbaren Gerippe von Reit- und Tragtieren erinnerten eindringlich an die mit der Reise in diesen Gegenden verbundenen Gefahren. ...

Eine kleine deutsche Meile vor den Toren der Stadt liegt die neue Kavalleriekaserne, die man uns zum Lazarett angewiesen hat. Es ist ein schönes Verwaltungsgebäude mit acht Zimmern, dahinter liegen sechs Blocks, in denen je 50 Kranke Platz finden werden, und dahinter sind noch wieder sechs neue, große, luftige Ställe, die sich ohne besondere Mühe zu Infektionsbaracken umgestalten lassen. Wir sind jetzt an der Arbeit und richten mit tatkräftiger Unterstützung der türkischen Behörden das deutsche Rote Kreuz-Lazarett ein. Man bringt uns viel Verständnis entgegen, und in 14 Tagen etwa hoffe ich, unser Haus eröffnen zu können. Inshallah!“ Die Schwestern verließen Konstantinopel drei Tage später per Schiff und reisten

über Trapezunt an. „Über einen hohen Paß mußten die Schwestern auf ungesattelten Pferden reiten, da die Wagen nicht mehr fortkonnten. ... Die Türken setzen große Hoffnungen auf unsere Tätigkeit, gebe Gott, daß wir allen Ansprüchen gerecht werden.“ (Bericht in: „Unter dem Roten Kreuz im Weltkriege, Berlin 1934, S. 227-232)

In der folgenden Zeit kümmerte sich das Team nicht nur um das Lazarett, sondern behandelte auch - soweit es die Zeit irgend zuließ - die städtische Zivilbevölkerung.

#### Einsatzgebiet Bagdad

„So war unser Lazarett [nachdem die Ausreise im November 1915 erfolgt war] am 9. Juli [1916] fertig eingerichtet und konnte ... seiner Bestimmung übergeben werden. Das Lazarett war folgendermaßen eingerichtet: Haus I (deutsche Station) mit 50 Betten und 2 Operationssälen; Haus II (türkische Station) mit 95 Betten und großem Verbandzimmer; Haus III Wohnung des Chefarztes und der Schwestern, ferner deutsche Küche, Apotheke, Geschäftszimmer, Apotheken-, Verbandmittel- und Küchendepot. ... Das Lazarett war rein chirurgisch, mit allen modernen Instrumenten und Heilmitteln aufs beste ausgestattet. Unser Lazarett wurde sofort voll belegt. ... Die deutsche Station war den Sommer über fast durchweg voll belegt; größtenteils waren es aber innere Krankheiten, was bei dem tropischen Klima

leider viel der Fall war. ... Bei Ankunft von Verwundetentransporten von der Front auf Tigrisdampfern war es besonders günstig für uns, daß unser Lazarett direkt am Tigris lag ... Wir erhielten fast immer nur Schwerverwundete. Es gab dann täglich zu operieren, was während der heißen Monate ziemlich anstrengend war, hatten wir doch im Operationssaal früh 6 Uhr durchweg 40° Celsius Wärme. ...

Nach Eintritt der Herbstmonate stellten sich durch die Ungezieferplage auch die Infektionskrankheiten ein. Aber zum Glück traten sie nur in begrenztem Maße auf.

Da wir fast alle körperlich weit heruntergekommen waren, war für uns alle für Mitte Oktober Ablösung aus Deutschland angefordert worden. Zunächst reisten jedoch nur die Ärzte und Schwestern aus. Wir vier Pfleger waren somit nur noch allein zurückgeblieben, da unsere Ablösung sich durch die große Entfernung selbstver-

ständig verzögerte und wir bis zum Eintreffen der Ersatzmannschaften uns nicht bloß zur Weiterarbeit bereit erklärt hatten, sondern unter diesen Umständen uns auch für moralisch verpflichtet hielten, zu bleiben und so das Ansehen und die Interessen des deutschen

Roten Kreuzes auch in der Türkei hochzuhalten. ... Am 9. Februar wurde endlich von Konstantinopel telegraphisch gemeldet, daß fünf Pfleger mit einem Röntgenapparat von dort abgereist seien. ... Leider konnten wir die hilfreiche Tätigkeit ... nicht mehr lange fortsetzen, denn am 27. Februar kam plötzlich der Befehl, daß Bagdad infolge Bedrohung durch unsere Feinde geräumt werden müßte. ... In 36stündiger ununterbrochener Arbeit war die ganze Expeditionsausrüstung ... verpackt. ... Am 4. März hat die ganze Expedition Bagdad verlassen und ist mit der Bahn 120 Kilometer nach Samarra zurückgefahren. ... Ich erreichte am 29. April früh meine Heimatstadt Jena ...“



Stempel des Lazarets in Konstantinopel

(Fortsetzung auf Seite 12)

(Richard Burggraf, Mitglied der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Jena, Unter dem Roten Kreuz im Weltkrieg, S. 235-39)

### Kriegsausstellung 1917

Im Galatasaray-Knabenlyzeum in Konstantinopel eröffnete 1917 eine Kriegsausstellung des Roten Halbmonds ihre Pforten, die bereits nach 1 ½ Monaten 200.000 Besucher verzeichnen konnte. Einzelne Säle waren auch von den Rotkreuzgesellschaften Österreichs und Deutschlands gestaltet worden. „Unsere Bundesgenossen [gemeint ist Österreich] haben sich eine erkleckliche Anzahl von Sälen reservieren las-

sen, Säle, die sehr geschmackvoll hergerichtet und namentlich mit Prothesen beschickt worden sind. Im Gegensatz zu dieser Abteilung, die sich zu einer wahren Industrieausstellung ausgewachsen hat, verfiel das deutsche Rote Kreuz den Grundsatz:

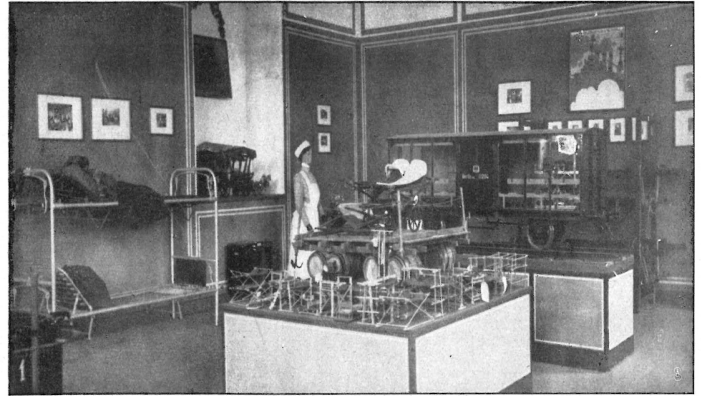
*In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister. Es sind mir gute Gründe hierfür angegeben worden, man hat sich damit begnügt, eine vorzüglich aufgebaute und erschöpfende Sammlung von Transportmittelmodellen für Verwundete - zum größten Teil behelfsmäßiger Natur - hier her zu senden.“* („Ausstellung des Roten Halbmondes in Konstantinopel“, Thea von Puttkamer, 1917, Nummer 18, S. 622- 626)

### Krankenpflege und weitere Aktivitäten nach dem 1. Weltkrieg

Mit dem Ende des 1. Weltkriegs hatte der Deutsche Frauenverein vom Roten Kreuz für Krankenpflege in den Kolonien sein traditionelles Einsatzgebiet zum größten Teil verloren, er benannte sich in Folge dessen in Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See um

und erschloss sich neue Einsatzgebiete. „Schon im Jahre 1920 wurden die ersten Schwestern ausgeschiedt und zwar nach Peru. Im nächsten Jahre folgten acht weitere Schwestern, fünf davon nach Südwest, die anderen nach Buenos Aires und Tsingtau. In der Türkei eröffnet sich dem Verein ein neues Arbeitsgebiet und nach und nach fahren sieben Schwestern dorthin aus; wo immer Deutsche, von der helfenden Hand der Heimat abgeschnitten, lebten und arbeiteten, dahin sandte der Verein seine aufopferungsfrohen, tapferen Schwestern.“ (Deutsche Frauen/Deutsche Schwestern. Koloniale Arbeit aus fünf Jahrzehnten unter dem Roten Kreuz, Deutsches Rotes Kreuz Frauenverein für Deutsche über See, Berlin 1934, S. 25)

Darüber hinaus gehend liegen dem Verfasser keine weiteren Informationen über Aktivitäten des DRK in der Türkei oder gemeinsame Kooperationsprojekte für die Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus vor. Ob diese Tatsache die realen Gegebenheiten widerspiegelt oder nur ein Problem der Quellenlage ist, lässt sich jedoch nicht beurteilen. ■



Deutsche Abteilung in der Kriegsausstellung



Katalog der Kriegsausstellung

## Einsätze und Kooperationen in der Türkei nach dem 2. Weltkrieg

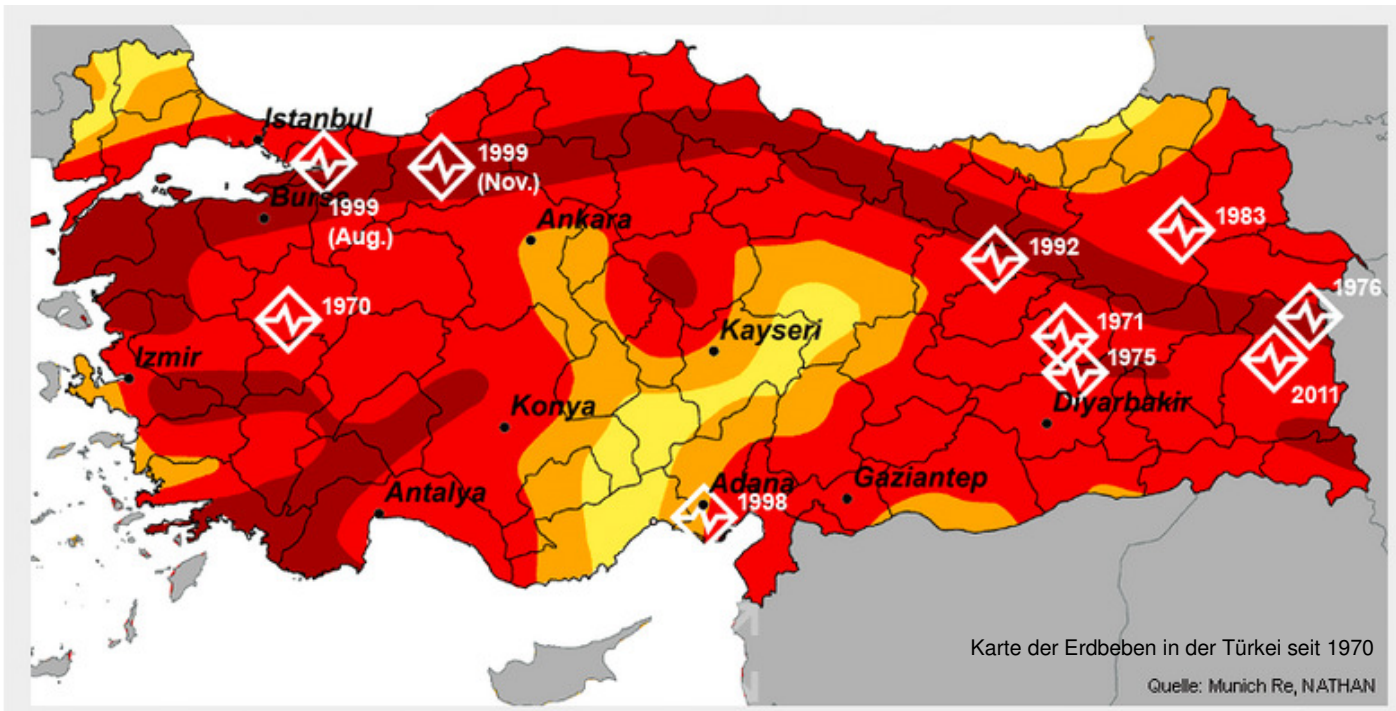
Da die Türkei naturräumlich bedingt einer größeren Gefahr von Naturkatastrophen ausgesetzt ist als Deutschland, liegt es in der Natur der Sache, dass es häufiger das DRK ist, das die Schwestergesellschaft nach Katastrophen unterstützt und mit ihr in der Türkei zusammengearbeitet hat. Insbesondere schwere Erdbeben haben in den letzten Jahrzehnten immer wieder schwerwiegende Auswirkungen auf

Leben und Gesundheit der Bevölkerung im Land gehabt. Allein zwischen 1970 und 1999 verzeichnet die Türkei zehn schwere Erdbeben mit bis zu 30.000 Todesopfern. In diesen Jahren war das Deutsche Rote Kreuz mehrfach mit Langzeitdelegierten - diese waren teilweise über mehrere Jahre vor Ort - in der Türkei präsent, um sich eng mit der Schwestergesellschaft abzustimmen.

Immer wieder bekam die Türkei aber auch die Folgen militärischer Auseinandersetzungen zu spüren, die sich südöstlich seiner Grenzen ereigneten, so des zweiten Golfkrieges 1990/1991 als auch des seit 2011 andauernden Bürgerkriegs in Syrien. Beide Kriege führten u.a. zu einer großen Zahl von Flüchtlingen in die Türkei.

(Fortsetzung auf Seite 13)





## Einsätze anlässlich von Naturkatastrophen in der Türkei

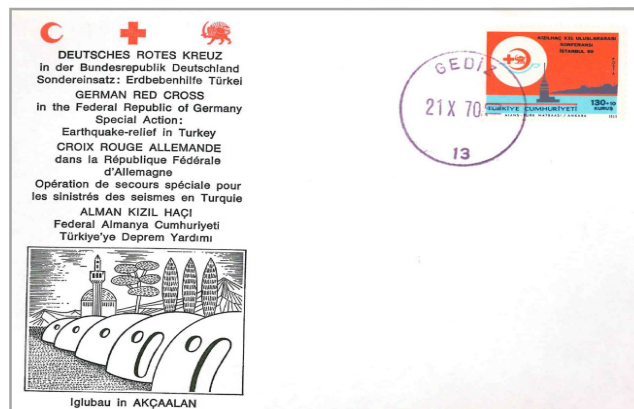
### Erdbeben 1966

Der Osten der Türkei wird am 19. August 1966 von einem schweren Erdbeben nahe der Stadt Varto getroffen, ca. 2.500 Menschen kommen dabei ums Leben. Aus seinem Nothilfefonds stellt das DRK sofort 100.000 DM in bar zur Verfügung, damit vor Ort geholfen werden kann, und startet einen Spendenaufruf. Am Ende kommen - Stand 15. September 1966 - 833.500 Mark an Bargeld und Sachspenden im Wert von rund 140.000 Mark zusammen. Am 25. August werden aus dem DRK Lager in Wolfhagen 35t an medizinischen Gütern, Lebensmitteln, Zelten und warmer Kleidung per LKW auf den Weg gebracht. Ein großer Teil der Spenden geht in die Wiederherstellung von festen Unterkünften. Aus Deutschland kommen Feldhäuser für über 1.000 Menschen auf dem Schienenweg und vor Ort wird geeignetes Baumaterial eingekauft. Auch das Jugendrotkreuz trägt seinen, ganz spezifischen Teil zu dieser Hilfsaktion bei und verschickt die sogenannten Faltschichten, kleinere Schachteln jeweils für ein Kind mit Hygieneartikeln, Schreibutensilien für die Schule und kleinen Spielwaren.

### Erdbeben 1970 und 1971

Am 28. März 1970 erschütterte ein Erdbeben der Stärke 7,6 die türki-

schen Regionen Gediz und Emet ca. 200 km nordöstlich von Izmir. 1.100 Menschen starben, rund 80.000 wurden obdachlos, ca. 3.500 Häuser zerstört. Bereits einen Tag nach Bekanntwerden des Ereignisses werden Hilfsgüter im Wert von 170.000 Mark ins Katastrophengebiet geflogen, vor allem Medikamente, Lebensmittel, Zelte, Zeltheizgeräte, Woldecken und Kleidung. Zudem werden 100.000 DM an Barmitteln sofort überwiesen. Am 31. März entsandte das DRK ein Team von neun Helfern seines DRK-



Hilfszuges in die Region, vorrangig um die vier in den Einsatz gebrachten Trinkwasseraufbereitungsanlagen zu betreiben.

Am 8. Mai betrug die Höhe der beim DRK eingegangenen Spenden mehr als 4 Millionen Mark, 1,5 waren zu die-

sem Zeitpunkt bereits für Sach- und Personalkosten als Soforthilfe ausgegeben, neben den o.g. Arten von Hilfsgütern auch fünf Krankentransportwagen. Zudem waren inzwischen bis zu diesem Zeitpunkt insgesamt 90 DRK-Helfer im Einsatz. Aber jetzt ging es darum, auch den Wiederaufbau in Angriff zu nehmen. Einerseits war es wichtig, dass die Menschen wieder ein festes Dach über den Kopf bekamen, andererseits suchte man auch nach Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung. Für 2.000 Menschen wurden in einer

Gemeinde 450 Iglus aus Kunststoff erstellt. Gebaut wurde eine 4.000 qm große Halle und als Textilfabrik mit 96 Webstühlen, 10 Spulmaschinen, 106 Elektromotoren, 3 Zusatzmaschinen, einer Bügelmaschine hergerichtet und zusätzlich mit zwei VW-Bussen ausgestattet, allein diese Maßnah-

me hatte einen Gesamtwert von 1,1 Millionen DM. Einer Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung diente die Ausstattung von Landpraxen.

Aber auch in Deutschland hatte sich

(Fortsetzung auf Seite 13)

die Situation mit Folgen für die Rotkreuzarbeit geändert. Es gab jetzt viele Arbeitnehmer türkischer Abstammung, die damals noch so genannten Gastarbeiter. Sie waren nach einer derartigen Katastrophe natürlich in Sorge um ihre Angehörigen. Und so machte der Suchdienst bekannt, dass bei ihm Suchanträge nach vermissten Angehörigen gestellt werden könnten. Bis zum 10. April gingen dann bei ihm 1.200 entsprechende Suchanträge ein.

Nur ein gutes Jahr später war am 22. Mai 1971 wiederum die Osttürkei, die Gegend um Bingöl, von einem Erdbeben betroffen, das rund 1.000 Menschen das Leben kostete. Seitens des DRK gingen Hilfsgüter im Wert von 210.000 DM, 500 Zelte, 10.000 Decken, Bekleidung, Kindernahrung, Medikamente und Vitaminpräparate, in das Erdbebengebiet.

#### Erdbeben 1975 und 1976

Am 6. September 1975 wird die kleine, knapp 100 km von Diyarbakir entfernt im Südosten der Türkei gelegene Stadt Lice von einem Erdbeben der Stärke 6,8 getroffen. Die auf der Spitze eines Hügels gelegene Stadt wird fast vollständig zerstört und später im Tal am Fuß des Hügels wieder aufgebaut. Rund 2.400 Menschen verlieren bei diesem Erdbeben ihr Leben. Erneut richtet das DRK einen Spendenaufruf an die Bevölkerung und als Ad-hoc-Hilfe gehen 2.000 Zelte in die Region.

Ende 1975 gehen zwei Lastkraftwagen und vier Feldkochherde zur Unterstützung des Türkischen Roten Halbmonds in die Türkei.

Nur gut ein Jahr später folgt am 24. November 1976 unmittelbar im Grenzgebiet zum Iran ein Erdbeben der Stärke 7,6 und zerstört die Stadt Muradiye nahezu vollständig - diesmal sind fast 3.800 Tote zu beklagen. Noch Ende November gehen die ersten Zelte, Schlafsäcke und Decken mit Hilfe der deutschen Luftwaffe ins Katastrophengebiet. Zudem werden eine Wasserfilteranlage und eine Trinkwasserverpackungsanlage zusammen mit vier DRK-Helfern in die Region ent-



sandt. Zum 11. Januar 1977 ist der Stand der Hilfsgüterlieferungen: 410 Rundzelte, 1.500 winterfeste Zelte, 17.000 Wolldecken, 17.500 Schlafsäcke, 2.000 Bunkeröfen, 100.000 qm Zeltstoff und zwei Zelnähmaschinen. Der Gesamtwert der Hilfen beläuft sich zu diesem Zeitpunkt auf 2,9 Millionen DM. Aber auch die Spendensumme ist zu diesem Zeitpunkt beträchtlich: 9,3 Millionen DM, insgesamt standen am Ende rund 11 Millionen DM zur Verfügung.



Im Erdbebengebiet um Erzurum in Ostanatolien

Und wie auch schon bei den vorherigen Erdbeben ging es zusätzlich zur Soforthilfe erneut um langfristige Hilfen. Im März 1977 wurde eine Beteiligung am Housing-Programm vereinbart, bis zum Oktober konnten bereits 506 Häuser übergeben werden. Aber es wurde auch in die örtliche Infrastruktur und die des Roten Halbmonds investiert. In Elazir und Erzurum entstanden zwei Lagerhäuser und das Zentrallager des Türkischen Roten Halbmonds in Ankara wurde ausgebaut. In Van wurde eine große Summe in ein beachtliches Vielzweckzentrum des Türkischen Roten Halbmonds investiert und in Unsedi und Ovapinar konnte Geld in die Wiederherstellung von zwei Schulen fließen. Insbesondere

re die Baumaßnahmen nahmen natürlich längere Zeit in Anspruch, in der auch meist DRK-Delegierte vor Ort waren.

Und auch anlässlich dieses Erdbebens wurde in Deutschland der bewährte Dienst des Suchdienstes in Anspruch genommen.

#### Erdbeben 1983

Am 30.10.1983 ereignet sich in Ostanatolien erneut ein Erdbeben von der Stärke 6,9-7,1. Die Folge: 1.342 Tote, 1.142 Verletzte, 30.000 Betroffene, 77 Orte im Raum Erzurum werden zerstört. Ein DRK-Erkundungsteam erreichte gleichzeitig mit ersten Hilfsgütern, bestehend aus Wolldecken, Schlafsäcken, Medikamenten und Winterzelten das Erdbebengebiet und leitete die Hilfsmaßnahmen des DRK ein. Allein bis Ende 1983 konnte der Türkische Rote Halbmond mit Hilfen im Wert von 3 Millionen DM unterstützt werden. In den folgenden Jahren lag

der Schwerpunkt der DRK-Hilfen in der Unterstützung des Wiederaufbaus. 1986 verzeichnet der Bericht der DRK-Auslandshilfe die Verbesserung des Blutspendedienstes, insbesondere der Zentrale in Ankara, als ein zentrales Thema der Unterstützungsaktivitäten. Für 1987 war der Abschluss folgender Projekte geplant, bei denen das DRK engagiert war:

- Kindererholungsheim in Palandöken in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Roten Kreuz
- Neuerrichtung eines Studentenwohnheims sowie Renovierungsmaßnahmen an einem weiteren Haus in Erzurum
- Fertigstellung eines großen Zentral-lagers in Dumlü
- Gemeindezentren und Schülerwohnheime in Horsan, Sarikamis, Narman und Senkaya. Die Zentren sollten nicht nur als Wohnheim für Schüler dienen, deren Elternhaus weitab lag,

(Fortsetzung auf Seite 15)



sondern zugleich als Notdepots bzw. Gesundheitszentren und Büros für den Türkischen Roten Halbmond

- Teppichschule in Erzurum mit Ateliers, Lehrsälen, Naturfarbenlabor, Lagerräumen, Verwaltungstrakt, Gemeinschaftsräumen, Cafeteria und einem Wohnheim für 150 Schüler.
- Blutspendezentren in Erzurum, Trabson und Diyarbakir.
- Gesundheitszentrum und Blutspendezentrum in Van.
- Unterstützung der Schwesternschule des Türkischen Roten Halbmonds in Istanbul mit Lehr- und Unterrichtsmaterialien.

Die Höhe der Gesamthilfen des DRK für die Ost-Türkei bis zum Ende des Projektes 1988 belief sich auf ca. 7 Millionen DM.

#### Erdbeben 1992

Wieder wird Ostanatolien am 13. März 1992 von einem Erdbeben der Stärke 6,3 mit schweren Zerstörungen im Raum Erzincan heimgesucht, bei dem rund 500 Menschen ums Leben kommen. Ca. 50-60.000 Menschen werden obdachlos. Und wieder sind die klimatischen Bedingungen besonders ungünstig, nachts herrschen noch Temperaturen bis minus 20° C vor. Darum müssen rasch die 20 Helfer mit ihren Rettungshunden aus Staffeln des DRK an den Ort des Geschehens gebracht werden, jede Stunde zählt noch mehr als sonst. Die Helfer können später nicht sagen, in wie vielen Fällen Menschen noch lebend gerettet werden konnten, da sie nach Anschlägen des Hundes sofort zu den nächsten Trümmern weiterziehen, während die örtliche Einsatzkräfte versuchen, die Opfer aus den Trümmern zu befreien. Aber sie wirken nach ihrer Rückkehr niedergeschlagen, da offenbar die Hoffnung vielfach vergebens war. Auch die Hamburger Rettungshundestaffel, mit Egon Theel als Leiter, 6 Einsatzkräften und ebenso vielen Hunden war mit vor Ort.

Unmittelbar nach Bekanntwerden der Katastrophe organisierte das DRK zudem mehrere Hilfsflüge mit 200 Zelte, 21.000 Decken und 2 Lagerzelten. Auch Personal - Aufbauhelfer, Funker und ein Chefdelegierter - machten sich

ins Einsatzgebiet auf, denn erneut wurde sofort auch der Wiederaufbau mit geplant. Aber zunächst ging es um Überbrückungshilfen: Der chirurgische Trakt eines teilweise zerstörten Krankenhauses wurde mit medizinisch-technischem Gerät ausgestattet, zur



Die Rettungshundestaffel aus Hamburg Altona im Einsatz

logistischen Unterstützung wurden an den Kizilay drei LKW geliefert und mit Unterstützung der deutschen Fernsehshow „Wetten daß ...?“ gelangten 24 Fertighäuser in die besonders betroffene Gemeinde Üzümlü. Langfristig sollte in den Folgejahren eine Reihe von Distrikthospitälern im Umland von Erzincan baulich und materiell unterstützt werden, um auch der ländlichen Bevölkerung eine Basishilfe zukommen zu lassen. Insgesamt belief sich das Budget für diese Hilfsoperation auf über 2,7 Millionen DM, das sich zu 1/3 aus Spenden an das DRK, zu 2/3 aus öffentlichen Zuwendungen finanzierte.

#### Erdbeben 1999

Am 17. August 1999 bebt um 3.15 Uhr erneut die Erde in der Türkei mit einer Stärke von 7,4 - 7,8 - das Epizentrum lag ca. 100 km östlich von Istanbul bei Gölcük nahe Izmit - an dessen Folgen nach heutigen Schätzungen über 18.000 Menschen starben, fast 49.000 wurden verletzt, 300.000 Wohnungen und Gebäude wurden beschädigt oder zerstört. Die geschätzte Höhe des Gesamtschadens belief sich auf rund 12 Mrd. US\$.

Im Rahmen des DRK-Hilfeinsatzes

wurde neben vier weiteren DRK-Rettungshundestaffeln auch die Hamburger des Kreisverbandes Altona unter Leitung von Heino Harbs alarmiert. Wenige Stunden später waren sechs Mitglieder des Teams, ein Arzt und vier Hunde per Flugzeug auf dem Weg

ins Einsatzgebiet. Sie nehmen gleich nach der Ankunft in Istanbul zunächst dort ihre Arbeit auf und es gelingt ihnen, gleich mehrere Verschüttete zu finden, die aus den Trümmern befreit werden können. Der zweite Teil des Einsatzes findet dann im Gebiet des Epizentrums, im Raum Gölcük, statt; allerdings können bis auf einen 40jährigen Mann die Menschen nur noch tot geborgen werden.

Insgesamt konnten die Rettungshundeteam 77 Verschüttete lebend aus den Trümmern retten.

Nach dem 2. Beben am 12. November wurden erneut zwei Rettungshundestaffeln in Einsatz gebracht.

Auch das mobile Krankenhaus des DRK mit einer Kapazität von 120 Betten wurde vor Ort in Gölcük errichtet und von DRK-Ärzten, -Schwestern und -Technikern betrieben. Ab dem 4. Tag wurden täglich über 200 Personen ambulant behandelt und zum Teil in den Stationszelten untergebracht; zudem fanden täglich ca. fünf Operationen statt. Über 150 Babys haben in dieser Einrichtung das Licht der Welt

(Fortsetzung auf Seite 16)

erblickt. Im Bereich einer Zeltstadt in Izmit errichtete das Berliner Rote Kreuz ein Containerhospital. Und in Yeniköy/Istanbul wurde das Feldhospital auf winterfeste Container umgerüstet, am 18. Dezember in Betrieb genommen und am 29. Februar 2000 dem Kizilay übergeben. Nach dem 2. Beben wird in Bolu ein Feldhospital mit ca. 100 Betten auf Containerbasis auf dem Gelände des zerstörten staatlichen Hospitals errichtet.

Weiterhin wurden über 2.000 winterfeste Zelte an die Erdbebenopfer verteilt, davon 1.300 an die des zweiten Bebens vom 12. November mit einer Stärke von 7,2 im knapp 200 km östlich von Izmit gelegenen Düzce. An die Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften, den Türkischen Roten Halbmond oder direkt an die zuständigen Behörden wurden Medikamentensets, 6.500 Feldbetten, 37 Dusch- und Waschcontainer, 25 Toilettencontainer sowie 12 LKW bzw. andere Fahrzeuge übergeben.

Aber auch nach diesem Erdbeben wurde nicht nur Soforthilfe geleistet sondern auch langfristige Projekte in Angriff genommen:

- Beteiligung am Wiederaufbau des Taubstummeninternats in Karamürsel
- Vorgefertigte Häuser als Schulgebäude in Hisareym und Hamidiye, Unterstützung beim Aufbau einer Schule in Sakarya durch den Landesverband Bayerisches Rotes Kreuz.
- Unterstützung beim Bau von Begegnungszentren
- Unterstützung von physiotherapeutischen Einrichtungen in zwei Krankenhäusern sowie Aufbau einer Blutbank auf der asiatischen Seite von Istanbul
- Wiederherstellung der Gesundheitsstation in Döngel
- Bereitstellung von Winterbekleidung und -stiefeln sowie Wasserfilteranlagen für fünf Krankenhäuser
- Aufbau von Ambulanzstationen
- Lebensmittelverteilungen an Bedürf-

## Ein warmes Essen gibt ein Stück Zukunft



Vom DRK an den Türkischen Roten Halbmond übergebene Feldküche

tige in Kefken, Cebeci und Kerpe für 6 Monate

- Unterstützung eines Sommercamps des Kizilay an der Schwarzmeerküste für Kinder und Jugendliche aus dem Erdbebengebiet
- Unterstützung des Türkischen Roten Halbmonds beim Aufbau eines schlagkräftigen Katastrophenschutzes

Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Hilfe für traumatisierte Opfer gelegt. Ab Januar 2000 konnten 15 Mitarbeiter sozialer und gesundheitlicher Organisationen und Einrichtungen aus dem Raum Gölcük an einem vierwöchigen DRK-Trainingskurs teilnehmen. Die Kursteilnehmer sollten dann im Schneeballsystem ihr Wissen weitergeben und ihrerseits neue Freiwillige als Helfer gewinnen, um letztendlich möglichst viele Selbsthilfegruppen zu gründen.

Im März 2000 liegt das veranschlagte Budget bereits bei über 32 Millionen DM, davon waren rund 90 % durch Spenden gedeckt; die Spendenbereitschaft der Bevölkerung war gewaltig.

Die Erfahrungen aus diesem Erdbeben haben wesentlich dazu beigetragen, dass der Türkische Rote Halbmond seine Kapazitäten seitdem massiv ausgebaut hat und in der Regel dessen Kräfte ausreichend sind, Katastrophenereignisse im Land mit eigenen

Kräften zu bewältigen, so dass die Hilfe von Schwestergesellschaften sich meist auf materielle oder finanzielle Unterstützung beschränkt.

### Erdbeben 2011

Am 23. Oktober 2011 traf es bei einem Beben der Stärke 7,2 mit der Region um Van erneut die Osttürkei. Über 600 Opfer waren zu beklagen. Der Türkische Rote Halbmond war sofort mit einer Zahl von 110 Helfern sowie 6.000 Zelten und 16.000 Decken an Ausrüstung, ferner einer großen Menge an Lebensmitteln und Trinkwasser vor Ort. Bereits nach kurzer Zeit wurden im Lager des Roten Halbmonds täglich 6.000 Brote frisch gebacken. Nach Absprache mit der Schwestergesellschaft wurden dann fünf Tage später mit einem Hilfsflug noch einmal 500 wintertaugliche Zelte, 14 Zeltheizungen und 2.500 Decken - finanziert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes und aus Spenden - unter Begleitung eines DRK-Delegierten zur Unterstützung aus Deutschland in die Region gebracht. ■



## Flüchtlingshilfen in der Türkei

### Kurdenhilfe 1991

Gegen Ende des 2. Golfkriegs im Frühjahr 1991 zerschlugen sich mit dem Stopp des Vordringens der Alliierten auch die Hoffnungen auf eine Besserung der Lebensumstände eines großen Teils der kurdischen Bevölkerung im Nordirak, die auf eine amerikanische Unterstützung eines Volksaufstandes vertraut hatte. Nachdem schon in den Vorjahren zahlreiche Menschen in den Nachbarländern Schutz gesucht hatten, flohen jetzt ca. 1,5 Millionen Menschen über die teilweise noch verschneiten Berge in die Türkei und den Iran und wurden in kurzfristig errichteten Flüchtlingscamps untergebracht.

Bereits seit Sommer 1988 lebten über 36.000 kurdisch-irakische Flüchtlinge in den Flüchtlingslagern von Mus, Mardin und Diyarbakir in der Südosttürkei. Mit Mitteln des auswärtigen Amtes hatte das DRK schon über zwei Winter den Menschen z.B. zunächst durch Bereitstellung von 1.945 Zelten und 2.000 Überdachungsplanen und im Folgewinter noch einmal durch 1.900 wasserfeste Familienzelte und 20 Schulzelte für je 50 Kinder helfen können.



Camp für Kurdische Flüchtlinge an der türkisch-irakischen Grenze 1991

Aber das Flüchtlingsausmaß zu Beginn des Jahres 1991 übertraf alles bisher Dagewesene. Am 4.4.91 erging ein erster Spendenaufruf des DRK, nur zwei Tage später erfolgte der erste Hilfsflug mit Gütern im Gewicht von 40t nach Diyarbakir, drei Tage später folgten die nächsten 20t und am 15./16.04. wurden erstmals zwei der damals größten Frachtflugzeuge der Welt, zwei Antonov 24, mit je 150t Hilfsgütern beladen, um LKW, Krankentransportwagen, Wassertanks und

Campmaterial in die Region nach Diyarbakir zu bringen. Ab dem 15. April richtete die Bundeswehr einen Transportdienst für das DRK mit täglich zwei Transall-Maschinen ein. Bis zum 23. April wurden bereits 25 Flüge gezählt.

Im DRK wurde eigens ein Einsatzstab Kurdenhilfe eingerichtet, um den Betroffenen in Absprache mit den Schwestergesellschaften im Irak, Iran, Jordanien und der Türkei zu helfen. Stützpunkte vor Ort außerhalb der Lager waren Diyarbakir, Batman und Sirnak. Zwischen den Stützpunkten und der Leitungsgruppe in Bonn wurde eine ständige Kurzwellenfunkverbindung eingerichtet. Seit dem 12. April waren die ersten 42 DRK-Helfer im Einsatz, drei Tage später war diese Zahl bereits auf 87 gestiegen. Ab dem 25. April waren 200 Helfer zeitgleich im Einsatz, darunter 20 Ärzte, 30 Pflegekräfte, 25 Trinkwasseraufbereiter und 30 Einsatzkräfte der Bergwacht. Am Ende zählte dieser Einsatz 600 ehren- und hauptamtliche DRK-Kräfte, die vorwiegend in der Türkei, aber auch im Irak, im Iran, in Jordanien und im DRK-Generalsekretariat ihre Frau bzw. ihren Mann standen, darunter auch eine ganze Reihe aus Hamburg - vorwiegend aus dem Kreisverband Eimsbüttel - in den Bereichen Logistik, Trinkwasseraufbereitung, Kurzwellenfunk und Einsatzleitung.

Schwerpunkt des Einsatzes waren vier Flüchtlingslager in der Größe mittlerer Städte mit insgesamt ca. 360.000 Bewohnern südlich von Sirnak, die von April bis Juni vom DRK betreut wurden. Eines der Lager mit 60.000 Insassen lag dermaßen ungünstig, dass jeder Tropfen Wasser per Hubschrauber eingeflogen werden musste. Auch der Transport Schwerverletzter und -kranker in Begleitung der Bergwachthelfer war oftmals nur über diesen Luftweg möglich. Der Gesundheitszustand der Flüchtlinge, die teilweise barfuß und mit nur unzureichender Kleidung über die verschneiten Berge gekommen waren und bei denen Mütter bisweilen ihre schon toten Babys bis zuletzt im Arm hielten, war erschreckend. Dehydrie-

rung von Säuglingen, Kindern und alten Menschen, Flüchtlinge mit Schusswunden, Durchfallerkrankungen und Lungenentzündungen waren an der Tagesordnung. Dieser schlechte gesundheitliche Allgemeinzustand war dann auch der Grund, dass das DRK sein Feldhospital mit 110 Betten und Operationsmöglichkeiten ins Einsatzgebiet entsandte. Die Bilanz im Hospital zum Ende von dessen Einsatz gegen Jahresmitte 1991 waren 8.933 ambulante Behandlungen - darunter 2.222 Kinder -, 1.480 zahnärztliche Behandlungen, 632 stationäre Patienten, 149 Operationen in Vollnarkose, 60 Todesfälle und 38 Geburten. Anfang Mai unterstützte das DRK eine Masernimpfung von 20.000 Flüchtlingskindern mit ca. 20 Helfern. Ein weiterer Schwerpunkt neben den Bereichen Gesundheit, Campaufbau und Logistik war die Trinkwasseraufbereitung. Hierfür wurden allein in der Türkei 15 Trinkwasseraufbereitungsanlagen, auch mit großer Unterstützung des Technischen Hilfswerks, bereit gestellt.

### Aktuelle Hilfen für Flüchtlinge aus dem Nahen Osten

Seit Beginn des Bürgerkriegs in Syrien sind immer mehr Menschen von dort über die Grenze in die Türkei geflohen, hinzu kamen Flüchtlinge aus den umkämpften Gebieten des Nordirak. Viele leben nunmehr seit Jahren in Camps, die Mehrzahl von geschätzten 90% bei Familien. In den letzten Jahren hat kein Land der Welt mehr Flüchtlinge beherbergt als die Türkei, zur Zeit über 3 Millionen, unter den syrischen Flüchtlingen beläuft sich der Anteil an Frauen und Kindern auf ca. 75%. Der Türkische Rote Halbmond ist in der Hilfe für die Flüchtlinge der wichtigste Partner der türkischen Regierung. Er kümmert sich seit 2012 um die Verteilung humanitärer Hilfsgüter an oder unmittelbar hinter den syrischen Grenzübergängen, arbeitet mit dem World Food Program bei Ernährungssicherung zusammen und unterstützt durch Bargeldhilfen. Außerhalb der Flüchtlingslager betreibt er inzwischen 16 Gemeindezentren, in denen technische Ausbildungen - z.B. Näh-, aber auch Computerkurse - Sprachunterricht, psychosoziale Hilfen, Rechts-

(Fortsetzung auf Seite 18)

beratung u.a. für die Flüchtlinge angeboten werden.

Mit finanzieller Hilfe des Auswärtigen Amtes unterstützt das Deutsche Rote

Kreuz die Schwesterorganisation seit Beginn der Aktivitäten z.B. durch Pakete mit Babybedarf oder Hygieneartikeln, Küchenutensilien und Decken. Ferner wird Hilfe in drei der o.g. Ge-

meindezentren in Istanbul, Izmir und Adana geleistet bei dieser gewaltigen Aufgabe der Versorgung und Integration der Flüchtlinge, insbesondere durch Förderung von Gemeindezentren. ■

## Hilfen des Kizilay in Deutschland

Auch wenn es in der Vergangenheit aufgrund der Konfliktlagen und Naturkatastrophen eher die Türkei war, die der Hilfe von außen bedurfte, so zeigt die gemeinsame Geschichte der beiden Schwestergesellschaften eben auch, dass in schwierigen Lagen der Türkische Rote Halbmond im Rahmen seiner Möglichkeiten Menschen in Not bei uns in Deutschland unterstützt hat.

Am 28. Juli 1948 ereignete sich in Ludwigshafen in der BASF eines der schwersten Explosionsunglücke in der chemischen Industrie Deutschlands überhaupt. Bei der Explosion eines Kesselwagens starben 207 Menschen, 3.818 wurden verletzt, 3.122 Gebäude in Mitleidenschaft gezogen. Allein der Sachschaden belief sich damals auf 80 Millionen DM. Mit den Rettungsarbeiten waren etwa 1.000 Feuerwehrleute beschäftigt, noch Tage nach dem

Unglück waren Menschen unter Stahlträgern eingeklemmt und unter Trümmern verschüttet, zur Versorgung der Verletzten waren deutsche und ausländische Rotkreuzkräfte im Einsatz.

Die allgemeine Versorgungslage in Deutschland war so kurz nach dem 2. Weltkrieg noch immer schwierig. In dieser Situation hat der Türkische Rote Halbmond seinen Beitrag geleistet, um den von



Suchtrupps nach der Kesselwagenexplosion bei BASF 1948

der Not betroffenen Menschen im Rahmen seiner Möglichkeiten zu helfen und zehn Tonnen Haselnüsse, zwölf Tonnen getrocknete Äpfel, eine Tonne Olivenöl, eine Tonne Seife und 10.000 Packungen Zigaretten in das Katastrophengebiet geliefert und den Menschen damit ein deutliches Zeichen der Solidarität gesetzt. (Schriftliche Mitteilung über die Hilfsgüter: Süreyha Aydin, Türkizilay, v. 13.02.18). ■

## Impressum

Herausgeber.: DRK Landesverband Hamburg e.V., Behrmanplatz 3, 22529 Hamburg

Redaktion/V. i. S. d. P.: Dr. Volkmar Schön

Gestaltung: Marie-Luise Manow

Fotos: StHH 111-1 Senat CI VII Lit Rf Nr. 64 Rechenschaftsbericht des Central-Comités der dt. Vereine vom Rothen Kreuz 1880 (S. 1); DRK (S. 1); Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG, Herbstauktion vom 26.-30.09.2016 und die Losnummer 7334 (S. 1); Wikipedia, gemeinfrei (S. 2); unbekannte Zeitschrift Nr. 18, S. 623 (S. 2); Wikipedia, gemeinfrei (S. 3); unbekannte Zeitschrift Nr. 2, S. 62 (S. 3); Wikipedia, gemeinfrei (S. 3-4); Über Land und Meer, Dt. 1897 [Bd. 78], Beilage zu Nr. 52 (S. 5); Wikipedia, gemeinfrei (S. 6); Beiträge zur Kreisheilkunde aus den Hilfsunternehmungen der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz während des Italienisch-Türkischen Feldzuges 1912 und des Balkankrieges 1912/1913 (S. 7-10); "Das Deutsche Rote Kreuz im Weltkrieg", Prof. Dr. Kimmle, Berlin-Lichterfelde 1919 (S. 11), Dr. Schön, privat (S. 11); Dr. Schön (S. 12-14); DRK Broschüre "Die Auslandshilfe 1983/1984" (S. 14); Till Mayer, DRK Türkei-Hilfe 2000 - eine Spendendokumentation (S. 15); DRK Türkei-Hilfe 2000 - eine Spendendokumentation (S. 16); Wikipedia, gemeinfrei (S. 17) Bundesarchiv, Bild 183-R96048 / CC-BY-SA 3.0 (S 18).

Dank: Ein besonderer Dank der Fritz Rudolf Künker GmbH & C. KG - Auktions- und Handelshäusern für Münzen und Medaillen für die Genehmigung zur Verwendung des Bildes auf Seite 1.

Genderhinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei diesem Newsletter auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Abbestellung: per Mail an [Rotkreuzgeschichte@lv-hamburg.drk.de](mailto:Rotkreuzgeschichte@lv-hamburg.drk.de)